

lung hatte (vgl. ebd., S. 12). In seiner Argumentation greift er die Rechtmäßigkeit der Abschiebeanordnung an. Diese war aber nicht das Thema der Verhandlung vor dem Amtsgericht, für ein Urteil über die Rechtmäßigkeit der der Abschiebeanordnung wäre das Verwaltungsgericht zuständig. Vor dem Amtsgericht ging es allein um die Rechtmäßigkeit der Haft. M lieferte nach der Analyse des Flüchtlingsrates Brandenburg mit seinen Argumenten gegen die Abschiebung und für seinen Verbleib in Deutschland dem Richter immer weitere Argumente für eine Anordnung der Haft, weil dieser sie als Motive interpretierte, dass M versuchen könnte, sich der Abschiebung zu entziehen (ebd., S. 13). M wurde daraufhin in das Abschiebegefängnis in der Zentralen Erstaufnahmestelle für Asylbewerber in Eisenhüttenstadt gebracht:

»Sich und seinen Gedanken weitgehend selbst überlassen, versucht [M] zu verstehen, warum er in diese Situation geraten ist. Er fühlt sich krank, leidet an starken, stechenden Kopf- und Ohrenscherzen und an einem Tinnitus, der nicht aufhören will. Nachts kann er nicht einschlafen, liegt lange wach. Seine Gedanken drehen sich um die Frage, wie lange er diese Situation ertragen kann, was passiert, wenn er nach Ungarn abgeschoben wird?

Die Tage in der Haft verlaufen gleichförmig, nur gelegentlich gibt es Ablenkung vom Warten auf die Abschiebung. Nach und nach vermeidet [M] den Kontakt zu den Mitgefangenen, am Tag ist er wie ›in einer Art Starre‹ ans Bett gefesselt.« (Ebd., S. 14)

Joachim Hirsch spricht davon, dass es ein Merkmal kapitalistischer Staaten sei, herrschende Klassen zu organisieren und beherrschte Klassen zu desorganisieren (vgl. Hirsch 2005, S. 47, 72). Die Behördenpraxis desorganisierte M in dem Sinne, dass sie ihn in eine für eine Auseinandersetzung denkbar schwache Position versetzte: Er wurde von allen sozialen Kontakten isoliert und in eine hilflose Situation gebracht. Durch die fehlende Rechtsberatung und rechtliche Vertretung hatte er keine Chance auf eine substantielle rechtliche Verteidigung gegen seine Behandlung. In dieser Situation verschlechterte sich sein gesundheitlicher Zustand und es viel M schwer die Kraft aufzubringen, für sich zu kämpfen (zu den Kämpfen um Abschiebehaft siehe Kapitel 6.2.1.2).

6.1.2 »One side police, police pressing them, people pressing back« – Erster Überstellungsversuch, Proteste und Kontaktaufnahme zu Unterstützer*innen

Nach zwanzig Tagen Haft bekam M am 23. Mai 2013 eine Mitteilung vom BAMF, dass Ungarn dem Wiederaufnahmegesuch zugestimmt habe und die Überstellung kurz bevorstünde. Am gleichen Tag wurde durch das Amtsgericht Pirna seine Haft bis

zum 14. Juni verlängert. Ms gesundheitlicher Zustand verschlechterte sich weiter. Wegen Bewusstlosigkeit wurde M aus dem Gefängnis in ein Krankenhaus gebracht, musste dieses aber nach einem kurzen Aufenthalt wieder verlassen und kam zurück in das Gefängnis in Eisenhüttenstadt (vgl. Flüchtlingsrat Brandenburg 2013, S. 15).

In dieser Situation brach O, ein Aktivist der sich zu diesem Zeitpunkt viel im Camp Eisenhüttenstadt aufhielt und der selbst nach Deutschland geflohen war, die Isolation von M und stellte trotz Haft und Hoffnungslosigkeit Kontakt zu M und anderen Inhaftierten her:

»O: Ok, ähm is it 2013 in 4th of April 2013 accidentally I come in Eisenhüttenstadt in Lager. And then I start to live there [...]. Then slowly, slowly time is gone and in starting May [...] some are very annoying situation there and also some people are inside deportation centre. And M also come in starting of May in Eisenhüttenstadt in deportation centre. I meet with them like every second day and to talk with them yes how are you, but they are inside and I always talk outside.

DL: In the window?

O: In the window, there is a fence and the fence other side we talk. I did not know M before and he also did not know to me. Then slowly, slowly is 28 of May, I meet with one group. [...] Then I come back them and they come there and they try, we plan one demonstration, 3rd of June. Also on that time I talk to M several times: M, it is possible to get here free lawyer and to get out of deportation centre. That is your right to apply asylum and this things, but M also refused [...] that time because that time is a topic like that: Anyway no one lawyer can give us help here, we will get deported.

DL: So he, he lost hope already?

O: Yes, he lost full hope, everything.« (Interview mit O, Refugee Activist, Unterstützer von M, 2015)

M hatte zu diesem Zeitpunkt soweit die Hoffnung verloren, dass er das unterstützende Angebot ausschlug, ihm eine Rechtsvertretung zu organisieren. Bis zu diesem Zeitpunkt liefen die Auseinandersetzungen zwischen M und den deutschen Behörden ohne öffentliche Aufmerksamkeit ab. Dies veränderte sich als das Camp und das Gefängnis in Eisenhüttenstadt durch den Suizid eines Bewohners in den Fokus von Aktivist*innen und Medien rückten. Djamaa Isu, ein junger Mann aus dem Tschad, nahm sich im Alter von 23 Jahren das Leben, nachdem die Behörden ihn aufforderten, Deutschland zu verlassen (vgl. Flüchtlingsrat Brandenburg 2013, S. 16). Etwa 130 Personen protestierten in der Erstaufnahme gegen Dublin II und die Zustände in Eisenhüttenstadt – es war diese Demonstration, auf die O In seinem letzten Zitat Bezug nahm.

»Flüchtlingsinitiativen organisieren vor Ort eine Kundgebung für den 3. Juni 2013. Über 130 Menschen trauern an diesem Tag um Djamaa Isu. Auf Plakaten ist zu le-

sen: »Keine Deportation nach Italien« und »Stop Dublin II«. Die Kundgebungsteilnehmer_innen rufen: »Wir sind hier aus Wut über das rassistische Camp«. Dann versammeln sie sich vor dem Zaun um das Abschiebungsgefängnis, um ihre Solidarität mit den Häftlingen zu zeigen. Als einige versuchen, die Zäune zu überwinden, sorgt das für lautstarke Zustimmung unter den Inhaftierten.« (Ebd., S. 16)

Diese Proteste in Eisenhüttenstadt (»Eisen«) waren unter anderem getragen von einer Konjunktur an Geflüchtetenprotesten in Berlin, die sich vor allem in dem Protestcamp am Oranienplatz (»O-Platz«) und einer von geflüchteten Aktivist*innen besetzten Schule in Berlin (»the school«) ausdrückten. Vor dem Hintergrund dieser Protestdynamik in Berlin gründete O zusammen mit anderen eine Unterstützungsgruppe für Gefangene in Eisenhüttenstadt:

»O: And I also have some problem myself with the German government and he [ein anderes Gründungsmitglied der Unterstützungsgruppe; DL] starts to help me with this. That is why I get very close to them. Then Eisenhüttenstadt demonstration, [P] and some other people come from Eisenhüttenstadt. They are also interested. And then we meet with them once again. Then next we start to plan together how can we work together. And then we make one small group, we can do together this. And then we make some structure to be continue how we can help to other people. [...] And then we plan to go regularly and same time when M in deportation centre we plan to go in Eisenhüttenstadt to go in deportation centre to provide people for lawyers, to legal help, we gave their copies there and we bring in Berlin to get lawyers who can take that case and then he can be help. Like this way we start to work as a, one NGO, voluntarily NGO, volunteer group, whatever you can say. And that we keep very strongly and forward.« (Interview mit O, Refugee Activist, Unterstützer von M, 2015)

Ein anderes Mitglied dieser Gruppe, P, stellte den Zusammenhang zwischen den Protesten und Strukturen in Berlin und den Aktivitäten in Eisenhüttenstadt her:

»P: A Pakistani refugee [O] who was very active and really like, I do not know, moving the attention a little bit from O-Platz and the school to Eisen. Yes, because he had contact to the Pakistani community, somehow he found out that he [M; DL] is in jail for long time and so there was like this dynamic ok to support him and then of course the people there. Keeping attention on the jail. But for me it was more like, surprising, because for many many years I had the feeling only a few were interested in Eisen and doing something, yes. So I, it was also very exciting to see that so many people are now on to do something. And the point like for me to decide ok there was like the need to do something, was when there was this suicide and the day of the demonstration afterwards when also there was like the attack on the prison and we see the people inside very excited about this very personally.

[...] We decided to take part in that dynamic.« (Interview mit P, Unterstützer, und M, 2015)

Die Unterstützungsstrukturen entstanden in einer für das Verfahren von M entscheidenden Situation. Laut der Recherche des Flüchtlingsrats litt M zunehmend »unter der scheinbaren Aussichtslosigkeit der Situation« (Flüchtlingsrat Brandenburg 2013, S. 17), sein Gesundheitszustand verschlechterte sich weiter und seine Gedanken kreisten darum, sich das Leben zu nehmen (ebd., S. 17). Außerdem arbeitete die Bundespolizei weiter an der Überstellung Ms nach Ungarn. Eine erste Überstellung war für den 11. Juni geplant, wurde jedoch wenige Tage vor dem Überstellungstermin durch die ungarischen Behörden aus Kapazitätsgründen abgelehnt. Die Bundespolizei buchte in einem nächsten Anlauf einen Flug für den 20. Juni. Der dafür nötige neue Antrag auf Verlängerung der Haft bis zum 20. Juni wurde ein weiteres mal vom Amtsgericht bestätigt. (Ebd., S. 16) In dieser verzweifelten Lage war es für M gerade die Unterstützungsarbeit für Ihn und andere Betroffene von Abschiebungen in der Abschiebehaft, die ihm Kraft und Hoffnung gab:

»M: For example when I am hear about it, they are doing something against some people life in deportation jail to support them little bit. Then I get somehow really strong feeling to stand. Because otherwise for me personally I have really difficult time also I have really stress how is possible, because I know I do not know anyone in Germany that time. I am really new, I cannot speak, I cannot tell anyone. Then I hear about some people they want to support us. They just want to support us, they do not have any reason, they are not doing something for, this is not work for them which work they are making some money for example. Then I have really strong feeling to find some solution, because I get somehow really energy that time. Otherwise I lost really almost my energy, my hope, everything. This is really, this one is really big point which point I stay like really strongly.« (Interview mit M, Asylsuchender, 2015)

Auch O betonte in seiner Erzählung den Effekt der Demonstration und der unerschrockenen, selbstbewussten Haltung der Protestierenden auf M. Laut O waren gerade die von der Demonstration ausgehenden militanten Angriffe auf den Zaun des Abschiebegefängnis entscheidend für die ermächtigende Wirkung des Protestes:

»O: Till 3rd of June we organise demonstration which one we already planning. And then we very quickly organise that demonstration 3rd of June, and so many people come there. And there is one very big demonstration, the biggest demonstration in Eisenhüttenstadt we success to made. In this demonstration some refugees from Berlin, they are not from Eisenhüttenstadt, some supporters, some people go there and that people, some refugees, some people attack to deportation centre. And then M see that people attack in deportation centre. They

are not scared to telling anything. One side police, police pressing them, people pressing back, like is very complicated situation. And that things make M positive with everything. And then M contacts to me.» (Interview mit O, Refugee Activist, Unterstützer von M, 2015)

Die neu gewonnene Hoffnung durch die Unterstützung und die Proteste ermöglichte es M auf das Unterstützungsangebot von O einzugehen. O organisiert für M ab dem 13. Juni eine rechtliche Vertretung durch einen Anwalt. Der Zugang zu guter anwaltlicher Vertretung ist bei Asylverfahren ein großes Problem, weil oft die Nachfrage nach Rechtsvertretung das Angebot deutlich übersteigt (siehe auch Kapitel 6.3.2). Dies gilt insbesondere für eine kurzfristige Suche, bei der innerhalb von wenigen Stunden eine Vertretung für eine Verhandlung am kommenden Tag gefunden werden musste. O griff für die Suche nach Anwalt*innen auf Kontakte aus seinen Protestnetzwerken zurück:

»O: In 13th of June, I am searching one lawyer in evening 6 o'clock because M have court trial in 14th of June. And I do not know how to search, how to do like some people we are asking. One person is named [...]. That person also organise with me demonstration in Eisenhüttenstadt. That is why he know some things. And then he contact that lawyer, accidentally that lawyer come in Bethanien [Das Bethanien ist ein linkes Soziales Zentrum in Berlin Kreuzberg; DL]. And then we talk and he say yes, actually I am also one lawyer. Then [...] says yes, but you are really nice person, can you help us with M? And he say yes, if it is something, my help with something provide we can help. Then M are in a court and before court just he is in court, inside court, he signed Vollmacht for his lawyer.« (Interview mit O, Refugee Activist, Unterstützer von M, 2015)

Der neue Anwalt klagte beim Verwaltungsgericht Dresden gegen die Zurückschiebungsverfügung der Bundespolizei und beantragte, die Bundesrepublik dazu zu verpflichten, sich per Selbsteintritt für Ms Asylverfahren für zuständig zu erklären. Er begründete den Antrag mit dem schlechten Gesundheitszustand Ms und Zweifeln an seiner Sicherheit in Ungarn. Das Verwaltungsgericht wies die Klage als unbegründet ab, M sei eine Zurückschiebung zuzumuten und in Ungarn sei als Mitgliedstaat der EU die Einhaltung »asylrechtliche[r] Mindeststandards und die Behandlung von Asylbewerbern im Einklang mit den Grundrechten« gesichert (Flüchtlingsrat Brandenburg 2013, S. 17).

6.1.3 »But then I just stand, because I cannot fly, I know better for myself« – Zweiter Überstellungsversuch und Widerstand im Flugzeug

Am 20. Juni versuchten die Behörden das zweite Mal M nach Ungarn zu überstellen. Er wurde in einer Klinik des Deutschen Roten Kreuzes von Ärzt*innen unter-